



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 17. Oktober 1882.

55. 484.

Deutschland

Der Bischof von London und sein Ministerium, namentlich Lord Russell, fordern den Tod Arabis und seiner Helfershelfer, in England dagegen gewinnt die Stimmung zu Gunsten des gefangenen Pascha's täglich mehr an Bedeutung. So hat Professor Beesley im Namen der Londoner Positivisten Gesellschaft ein Schreiben an den Premier gerichtet, welches nachdrücklichst für eine humane Behandlung des ägyptischen Exilanten eintritt. Es heißt in dem Briefe:

„In Gemeinschaft, wie wir fest glauben, mit der großen Mehrheit von Engländern aller Parteien, einstimmlich, wie wir zuversichtlich hoffen, der Mitglieder der Regierung verweisen wir mit Absicht den Vorschlag, daß über Arabi Pascha und die übrigen Führer der ägyptischen Armee in dem jüngsten Kriege eine Strafe verhängt werde. . . . Wenn Arabi als Rebell oder Meuterer bestraft würde, dünkte die ganze zivilisierte Welt „Woi!“ über uns auszuufen. . . . Wir sind der Ansicht, daß ein schwerer und belagenerwerdender Irrthum begangen worden, als Arabi der Jurisdiktion — und was vielleicht von größerer Wichtigkeit ist, dem Gewissamen bitterer und gewissenloser Feinde, welche das starke Interesse, das sie an seinem Tode haben, nicht zu verhehlen suchen, übergeben wurde. Welches auch immer sein Schicksal sein wird, so wird die Welt unser Land dafür verantwortlich machen.“

Wilsfried Blunt, jener Engländer, der nicht geringe Schuld daran hat, daß Arabi den Oedenen an eine offene Rebellion fasste und ihn zur Ausführung brachte, hat ebenfalls an Glatstone ein Schreiben gerichtet, in dem er sich beklagt, daß seine Bemühungen, für Arabi und dessen Schicksalsgenossen die Vortheile einer Vertheidigung seitens eines englischen Advokaten zu erlangen, durch Vergeßlichkeiten und Ausflüchte des auswärtigen Amtes vereitelt und durchkreuzt worden.

Bei dem am 12. d. M. erfolgten ersten Ber-
hörer hat sich Arabi, wie der Korrespondent des
"Standard" meldet, in einer geschickten und ein-
drucksvollen Rede vertheidigt. Er bestritt fernerlich
jedwede Mitschuld an dem Massacre und der Nie-
derbrennung von Alexandrien, während er sein Ver-
halten als Leiter der Nationalpartei und Organi-
sator des nationalen Widerstandes, der auf Befehl
des Kheibve selber begonnen worden, freimüthig ver-
theidigte. Dieser Widerstand, sagte er, wurde nach
des Kheibve Flucht in das britische Lager von dem
ganzen Lande fortgesetzt. Als er nach der Nieder-
lage von Tel-el-Kebir in Kairo eingetroffen sei und
gefunden habe, daß die Einwohnererschaft nicht willens
sei, den Kampf fortzusetzen, habe er sich sofort
deren Willen gebeugt und sich den Engländern er-
geben.

Entgegen den von Kairo aus verbreiteten Meldungen bezüglich der Auffindung unanschätzbaren Beweise von der Mitschuld Arabi's an den Ausschreitungen gegen die Christen, behauptet der Korrespondent des "Standard", daß bis jetzt keine mündlichen oder dokumentarischen Beweise dafür vorgebracht worden seien, daß der Pascha an den Verbrechen gegen das ordentliche Geschlecht theilhaftig gewesen sei. Die Anklageakte gegen Arabi und Genossen ist, wie die "E. T. C." aus Kairo vom gestern meldet, noch nicht abgeschlossen. Nach Ansicht der Untersuchungs-Kommission kann das Kriegsgericht nicht vor der nächsten Woche zusammen treten.

— Die bereits früher gebrachte Nachricht, daß das Zusammentreten des Landtages für Anfang November in Aussicht genommen ist, wird in antwortlicher Weise bestätigt. Um die Nachtheile des Zusammenarbeitens von Reichstag und Landtag thunlichst zu vermeiden, wird, wie vorausgesetzt wird, bei Reichstag zunächst hauptsächlich seine Kommissionsarbeiten wieder aufnehmen.

— Die auswärtigen Mitglieder des Bundes
raiche, welche sonst zu der Eröffnungssitzung
vollständig zu erscheinen pflegten, sind diesmal nur
in geringer Zahl hier eingetroffen; man hat offen-
bar vielfach bis zum Erscheinen des Eals und der
Wiederbeginn des Reichstages die Reise nach Berlin
vertagen zu können geglaubt. Neue Ernennungen
von Mitgliedern sollen nur vereinzelt zu erwarten

sein. Das Plenum wird für die nächste Zeit nicht häufig Sitzungen abhalten. Der Ausschüsse wartet dagegen bezüglich einer Reihe von Verwaltungs-Gegenständen ein ziemlich umfangreiches Material.

Unslaid

Paris, 15. Oktober. Die Nachrichten aus den Kohlenbezirken von Montceau les mines lauten im höchsten Grade beunruhigend. Trotz aller Maßregeln der Behörden, sowie der Requisition neuer Truppen dauert die Agitation fort und steigt die Aufregung. Attentate aller Art, als Brandstiftungen, Mordversuche, sowie Drohungen gegen Leben und Eigenthum werden von dort her gemeldet, und da bisher alle jene Attentate strafflos ausgingen, so nimmt Schrecken und Furcht unter der Bevölkerung zu. — Am 18. Oktober beginnt vor den Geschworenen zu Chalons sur Saone der Prozeß gegen die Ankläger und Schuldigen bei den letzten Unruhen im August. Man besorgt vielfach, daß die Geschworenen unter Einwirkung von Furcht jene Angeklagten freisprechen könnten. Zum Schutz des Geschworenengerichts wird das Gerichtsgebäude militärisch besetzt werden. Ferner wurden in der Nähe von Montceau geheime Depots von Dynamit entdeckt. Der Generall des „Estandard Revolutionnaire“ in Lyon, welcher offen Aufruf und Mord predigte, ist verhaftet worden. Der Direktor der allgemeinen Sicherheit im Ministerium des Innern hat sich heute Morgen von hier nach Montceau begeben. Man hält die Erklärung des Belagerungszustandes daselbst für nothwendig und wahrscheinlich.

Provincielles.

Stettin, 17. Oktober. — "Seit sehr langer Zeit bewohnt sein Vater den größten Theil des Jahres unsere Stadt, so ist er uns kein Fremder" — so beginnt der Wahlausrufer der "Konservation Stettins" für Herrn v. Köller. Wunderbare Logik! Der Vater des Herrn von Köller wohnt in unserer Stadt und darum ist Herr v. Köller selbst uns — kein Fremder! Ob wohl die Söhne aller der Väter, die in unsere Stadt wohnen, uns auch deshalb keine Fremden sind? Es wäre wahrhaft schade, wenn die unfreiwillige Komik dieser Syllogistik eines Wahlausrufers auf die wenigen Leser der "Bommerischen Reichspost" beschränkt bliebe! Richtig ist, daß der Vater des Herrn von Köller in Stettin im hiesigen Landhause ein freies Absteigequartier hat und zeitweilig dort Wohnung nimmt, wie aber diesen Umstand zu einer Empfehlung des Herrn v. Köller jun. selbst dienen soll, das haben nur die unter-

Der kleine Knabe wuchs heran und reifte zum Mann, zur lieblichen Jungfrau blühte das Mädchen. Und wie die junge Knospe langsam emporblühend dem warmen Frühlingssonnenstrahl sich plötzlich erschließt, so blühte auch hier die knospenhafte kindliche Empfindung ihrer Herzen, sich plötzlich voll und ganz erschließend zu jener wunderhold aufsteigenden Blüthe, die Menschen nennen sie "Liebe".

Hier an dieser Stelle war es gewesen, hier wo die plätschernden Wellen am Strande vorrinnen, die alten, knorrigen Wurzeln der mächtigen Eichen und Fichten umspülen, deren breite, blätterreiche Kronen rauschend im Winde sich wiegen, hier war es gewesen, an einem frühlingswonnigen Tage, wo er zuerst das Wort gesprochen, das plötzlich wie Sonnenschein in ihre Seele drang, wo sie aus tauschten die seligsten Schwüre ihres Herzens, von ewiger Liebe und ewiger Treue.

Elia's Vater, der alte Pfarrer, der schon seit Jahren die schöne Pfarre Alt-Jähns inne hatte, wo er mit seiner Tochter still und zurückgezogen lebte, denn die Mutter war vom Tode dahingerafft, alle Elia das Leben gab, der alte Pfarrer, wie gesagt, wollte zwar anfangs nicht viel davon wissen, sein Kind einem Manne zu verbinden, dessen uneheliches Leben durch seinen Beruf als Seemann ein still umfrieseltes häusliches Glück kaum zu gewähren vermochte. Doch der leidenschaftlichen Liebe beider konnte er nicht lange widerstehen, und so gab er denn seine Einwilligung, indem er meinte, daß die Herzen, die Gott zusammen gefügt, der Mensch nicht trennen solle. Nur eine Bedingung hatte er, an seine Zustimmung geknüpft, nicht eher sollte Karl Elia als sein Weib heimführen, bis er die erste große Reise als Kapitän zurückgelegt haben würde.

gezeichneten Konservativen herausfinden können! Würde die Sache so weiter auf die Spitze getrieben, so erlebten wir vielleicht noch, daß ein Wahlauftritt der Zukunft zu Gunsten des Kandidaten etwa auch geltend macht, daß sein Erzieher oder gar die Amme aus dem betreffenden Wahlorte gebürtig! Können die unterzeichneten Konservativen Stettins wirklich nichts Besseres für Herrn von Röllern anführen? Oder haben Sie nicht unter sich eine einzige Kraft, die einen leidlichen Wahlauftritt schreiben kann? Oder sollten Sie wirklich so mit Blindheit geschlagen sein, daß Sie alle nicht mehr sehen, daß Sie mit solchen Naivitäten, solchen „Kinderreien“ ihrem Kandidaten mehr schaden als nützen!

Stettin, 17. October. Am Sonntag Abend fand im Hotel de Prusse die geplante Erinnerungsfest, welche alte Schüler des Marienplatz-Gymnasiums zum Gedächtniß des Tages, an welchem vor 50 Jahren das jetzige Gebäude des Gymnasiums feierlich eingeweiht wurde, veranstaltet hatten. Abends gegen 8 Uhr vereinigte sich in dem großen Saale des Hotels die Festgesellschaft, welche etwa 120 Theilnehmer zählen mochte, an ihrer Spitze als Ehrengäste die Herren Regierungs-Präsident Wegener und Gehelmer Regierungsrath Dr. Wehrmann von Seiten der Aufsichts- und Patronatsbehörden, Herr Oberbürgermeister Haken von Seiten der Stadt, welche ja von 1832 bis zu dem Reizeß von 1869 das Patronat der Anstalt getheilt hat, und Herr Professor Dr. Hering, welcher schon 1832 (ebenso wie sein leider durch Krankheit ferngehaltener Kollege Herr Professor Dr. Varges) den Umzug des Gymnasiums von der Mönchenstraße nach dem Marienplatz als Lehrer mitgefeste hatte. Auch das jetzige Lehrerkollegium des Gymnasiums war fast vollständig und ebenso die Vertgahl der übrigen höheren Lehranstalten am Orte durch mehrere Mitglieder jedes Kollegiums vertreten. Unter den Schülern der ältesten Zeit bemerkte man neben Herrn Direktor Kleinsorge Herrn Pastor Hoppe aus Demmin und Herrn Baumeister Fromholz von hier (ebenfalls schon 1832 Schüler), Herrn Konful Lübf e von hier (Schüler seit 1833 ff.) u. A. m., als Senior aller aber Herrn Oberregierungsrath Zriß, Schüler von 1810—1817. In der übrigen Festgesellschaft waren wohl alle Altersstufen und Berufsstände vertreten und als jüngstes Glied schlossen den Kreis vier jetzt noch der Anstalt angehörige Oberprimaner. Die Reize der Trinksprüche bei dem Festmahle eröffnete Herr Regierungspräsident Wegener mit dem Toast auf den Kaiser, das ehrwürdige Haupt des Hohenzollernstaates, unter dessen Schutz und

Karl, der von seinem Vater, einem alten Seemann, der noch Seemannsart auch in den Wellen sein Gluck gefunden, zum Seemann bestimmt war, hatte bereits auf dem Schiffe eines diesem früher befreundet gewesenen Handelsmann die Dienstzeit als Matrose überstanden, und schon seit Jahresfrist nach abgelegter Prüfung die Stelle eines Steuermanns inne. Nun war er plötzlich, unerwartet, früh zum Kapitän der Alalanta ernannt, um in kürzester Zeit als solcher die erste große, überseeische Reise anzutreten.

Wer mag den Jubel seines Herzens erweisen,
als er Ella die Kunde brachte von ihrem so nahen
Glück; aber auch ein Tropfen Bermuth mischte
sich in die Seligkeit, ein Tropfen Bermuth, das
war die lange Trennung, die ihnen nun bevor-
stand.

Die Sonne jentle ſich in voller Pracht ins Meer und roth erglühten Himmel und Erda im ſewigen Flammenluſt,

Schweigsam und gedankenvoll wandelten Ella und Karl neben einander am Strande des Meeres.

"Sieh' Ella," sagte Karl plötzlich stehend und auf die untergehende Sonne deutend, "sieh' Ella, die Sonne nimmt Abschied vom Tage, auch ich werde bald Dir Lebewohl sagen; — dort wo die Sonne ins Meer sich taucht, wo der Himmel die Erde berührt, dort, weit von hier segelst morgen die Atalanta nach jenen fremden Landen, von denen die Wellen uns leise erzählten, als wir noch Kinder, am Strande ihrem heimlichen Marmeln gelangt."

„Und wenn Du nun nicht wiederlebst?“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Am Meeresstrand.

Novelle von Richard von Hartwig.
(Nachdruck verb.)

Erhabenes Meer! Unendlichkeit rauscht in
deinen Wogen, und Ewigkeit spiegelt sich in deinem
Wassern! Seit Johntausenden läßt die Sonne ihr
Antlitz in deinen Fluthen, wehen die Winde über dich her
von Nord und Süd, von Ost und West, aufstür-
mend deine Wellen wie in gewaltigem Jörn, Him-
melaufspritzend den Gischt der weißen schäumenden
Wogen. Ehe ein Mensch war, dich zu vernehmen,
ehe ein Auge war, dich zu schauen, da schlenbertest
du empor deiner Wellen Schaum, zeigtest du den
Welten ihr Bild im ruhigen Spiegel deiner Wasser.
Ewiges Meer! wellenspiegelndes, wellenum-
fassendes! Du bist wie die Seele des Menschen, die
ruhig wie du nicht ahnt die bösen Mächte, die
ihres Spiegels Klarheit gefährden, nicht ahnt, wie
du, von wannen der Sturm hereinbricht, der Lei-
den'schaften Sturm, nicht ahnend, wie du das kleine
weiße Wölkchen, sein schimmernd am Horizont,
leise näher kommend, leise, leise, bis daß es an-
schwillt zu jenem entsetzlichen Ungeheuer, wild daher
brausend ein Okean, aufstürmend die Wogen bis
in den wellenschwangeren Himmel.

Erhabenes Meer! Unendlichkeit rauscht in
deinen Wogen und Ewigkeit spiegelt sich in deinen
Wässern, ewiges Meer, wie gleitest du der Seele
des Menschen! Ahnt der Mensch diese Verwand-
tschaft und liebt er darum das Meer? Liebt auch
das davorlie einarm schönes Kind?

Wie die Nixe dem Meer entfielen, um, ein-

sam ihren Schmerz zu verzeuern, sitzt du da am kahlend Strand; das große blaue blickt sinnend in die Weite, es rauschen im Winde der Bäume Kronen über deinem Haupte, und leise flüstern und murmeln die Wellen zu deinen Füßen.

Verstehest du ihre Sprache? Hörst du, was sie dir sagen?

Was soll die einsame Thräne, die über die
Wange dir schleicht?

Der Mund ist stumm, er plaudert nicht aus
die Leiden des Herzens, nur der Stab in der Hand
gleitet langsam dahin auf den Sand und zeichnet
deutlich den Namen „Karl“. Doch die plätschernden
Wellen fahren darüber hin, rauschend und mur-
melnd, und spielen die Züge hinfort, als wollten
sie auslöschen die Erinnerung im Herzen.

O, schweigt ihr bösen Wellen! Zerrinnt auch
der Name im Sande, Erinnerung löscht ihr im
Herzen nicht aus!

Gedenkt ihr doch selbst noch des Mägdeleins und des Knaben, die an eurem Ufer gespielt und eurer Sprache gelauscht, und ihr erzähltet alsdann, was ihr gehört, am weiten fernem Strand, von den Menschen, die dort wohnen, von ihrem Leben und Treiben; wißt, wie es den Knaben dann oft mit wildem Sehnen einfiel, hinauszugehn in die Welt auf das weite wogende Meer, ihr hörtest des Mägdeleins ganze Stimme: „O, zieh nicht hinaus dort laueri Kampf und Gefahr, nicht hinaus in die weite Welt, wo die Menschen so böse, so hargenköpfig sind!“ Und er erwiderte dann: „Ella, ich bleibe dir so gut! Von mir soll man niemals sagen, daß ich kalten Herzens bin;“ und zärtlich sich an ihn schlingend, sprach sie: „Karl, ich glaube dir.“

So schwand der Jugend frohe Zeit dahin

Obhut auch das Gymnasium durch alle Vorbereitungen der Zeit glücklich hindurchgeführt ist. Die Rede des Tages hielt alsdann Herr Direktor Klein-Jorge, welcher die alte Zeit, ihre Lehrer und Schüler, ihre Unterrichtsmethode und ihre Erziehungsgrundsätze lebendig vor Augen stellte und mit einem Hoch auf das Marienstiftsgymnasium schloß. Herr Geheimrat Regierungsrath Dr. Wehrmann erwiderte mit einem Hoch auf die alten Schüler und deren Mitte dann Herr Oberbürgermeister Treß die Lehrer der ältesten Zeit (die Schulkollegien Koch, Seel, Bartholomäus und andere) und Herr Justizrath Bönninge die Lehrer seiner Schulzeit und der folgenden Geschlechter, endlich das jetzige Lehrkollegium feierte. Der gegenwärtige Direktor des Marienstiftsgymnasiums, Herr Dr. Weider, dankte mit einem Toast auf Stettin, die Stadt und die Bürgerschaft und Herr Oberbürgermeister Halem sprach zu Ehren des ältesten Lehrers, des Herrn Professor Dr. Herzig, der nun von allen Seiten herzlich umarmt wurde, und nachdem noch Herr Direktor Siebert die Ehrengäste insgesamt mit einem Trinksprache begrüßt hatte, herzlich bewegt, aber zu allgemeiner Freude in voller Rüstigkeit seinen Dank aus sprach. Zwischen und nach diesen Trinksprachen belebten Gesänge von Tafelliedern, ein poetischer Vortrag von Herrn Oberlehrer Claus sowie die Vorlesung eingegangener Depeschen (von Herrn Küster-Lebbin, Direktor Kolbe-Preptow u. A.) die Feststimmung, und einen greifbaren Ausdruck fand die Anhänglichkeit an die alte Schulsitte in einer von Herrn Direktor Dr. Lemke angeregten Sammlung für ein Bildniß Hermann Grafmanns, wie denn in diesen Tagen auch andere Gaben zur Unterstützung von Schülern der Anstalt eingegangen resp. angemeldet sind. Erst nach 11 Uhr wurde die Festtafel aufgehoben, aber auch dann nur, um in eine freie Sommerfeste Veranlagung der Gäste sich zu verwandeln. Auch bei dieser gab es zwischen den Gästen noch Ansprachen zu hören, z. B. von Herrn Pastor Hoppe-Drömmel, Pastor Künge-Schillerhof aber immer mehr fand doch Gespräch und Bewegung freien Raum, und so mögen in traulichem Beisammensein die ausdauernden unter den alten Schülern wohl noch geraume Zeit nach Mitternacht die Feste fortgesetzt haben. Bewußt aber ist die Alt, Alt und Jung, eine willkommene Vereinigung gewesen und, der Erinnerung bestimmt, wird auch sie selbst in guter Erinnerung bleiben.

(N. St. 3.)

Der Töpfergefelle Schumacher beging am Sonntag seinen 50jährigen Jubiläum und feierte ein solches seltenes Fest im Kreise der ganzen Töpfergefellen-Brüderschaft im Gesellschaftshaus Villa Colonna. Man führte den Jubilar und dessen Ehefrau zu den Ehrenplätzen des mit Fahnen und Blumen festlich decorirten Saales, worauf von dem Altgersten eine feierliche Ansprache gehalten wurde, die mit einem Hoch auf das Jubelpaar schloß. Die früheren Prinzipale des in seinem Kreise sehr beliebten und allgemein geschätzten Jubilars, die Herren Koppeler waren zu dem Feste erschienen und hatten sich auch an der in einer größeren Summe baaren Gelds bestehenden Ehrengabe hervorragend beteiligt. Bei dem Festmahl, das zahlreiche Theilnehmer fand, wurden recht sinnreiche Toaste ausgebracht und durch allseitige Scherze die Heiterkeit erhöht. Auch wir wünschen dem Jubilär, daß er und seine Ehefrau sich noch recht lange ihrer Rüstigkeit und Arbeitsfreudigkeit zu rühmen haben.

Schwurgericht. Sitzung vom 16. Oktober. Anklage wider den Altkirchler Jos. Wilsch. Reichbrodt aus Dargen wegen wissenschaftlichen Meineids.

In der Nacht vom 20. zum 21. April d. J. entstand in einer Scheune, welche zum Gehöft des Sohnes des Angeklagten gehörte, Feuer, welches sich sehr schnell verbreitete und großes Unglück im Gefolge hatte, da nicht nur diese und 4 Nachbar-scheunen vollständig niederbrannten, sondern auch 3 Menschenleben dabei zu Grunde gingen. Zwei Knaben, welche in einer Scheune schliefen, wurden vollständig verbrannt und ein Dritter stürzte schon brennend aus der Scheune und verstarb in Folge der Brandwunden nach einigen Tagen. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß das Feuer von rüchloser Hand angelegt war, und lenkte sich der Verdacht sofort auf den 62 Jahre alten Altkirchler Reichbrodt. Die Verdachtsmomente, welche die sofortige Verhaftung desselben zur Folge hatten, wurden bei der heutigen sehr umfangreichen Beweisaufnahme (es wurden 26 Zeugen vernommen) bestätigt. Reichbrodt resp. dessen Sohn hatten sich bei Übernahme des Grundstücks verpflichtet, die Scheune bis zum 1. Mai d. J. abzubauen; trotzdem wurde kurz vor diesem Termin der allerdings erfolglose Versuch gemacht, die Versicherungssumme für dieselbe von 8500 auf 11,000 Mark zu erhöhen. Als die Nachbarn hiervon Kenntnis erhielten, äußerten sie sofort, daß es Zeit sei, auch ihre Mobilien zu versichern, da jetzt bald Feuer entstehen würde. Daß diese Befürchtung nicht ohne Grund, zeigte sich, als in der oben angegebenen Nacht wirklich der verhängnisvolle Brand stattfand. Ein weiterer sehr schwerer Gegenstand der Verdachtsmomente war der, daß er kurz nach Ausbruch des Feuers von einer Nachbarin gesehen wurde, als er völlig ausgezogen seinem Hause zueilte. Endlich hatte er selbst die That vor dem Untersuchungsrichter in Schweigensworte eingestanden; allerdings hatte er dabei eine unglaubwürdige Erklärung erbracht, um die That nur als fahrlässige Brandstiftung darzustellen. Er erklärte nämlich, er sei in der Nacht vom 20. — 21. April auf dem Hofe gewesen, um Strohhalben nachzuspielen und habe sich zu diesem Zwecke in der Scheune auf einer Leiter aufgestellt. Als er sich wieder aus der Scheune entfernen wollte,

sei es so flackernd gewesen, daß er den Ausgang nicht finden konnte, er habe deshalb ein Streichholz angezündet, dabei sei die ganze Scheune mit Streich-hölzern explodiert und habe den nur aus Stroh und leinwandartigen Stoffen bestehenden Inhalt der Scheune entzündet. Als er dies gesehen habe, sei er schnell in sein Haus geflüchtet. Dieses Geständnis widerholte W. in einem zweiten Termin, erst später zog er dasselbe zurück und machte den lächerlichen Einwand, dies Geständnis sei ihm „erpreßt“ worden. Diesen Einwand machte er auch bei seiner heutigen Vernehmung geltend, bei der er jede Schuld seinerseits in Abrede stellte.

Durch die Beweisaufnahme wurden, wie schon bemerkt, alle Verdachtsmomente bestätigt, und nur wenig vorgebracht, was zur Entlastung des Angeklagten beitragen konnte. Die Geschworenen gaben auch nach einer Beratung von kaum 5 Minuten ihr Verdict auf Schuldig ab. Mit Rücksicht auf die schweren Folgen der That erkannte der Gerichtshof auf 10 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Die Verhandlung war erst gegen 7 Uhr Abends beendet.

Die Ernennung des ordentlichen Lehrers am Marienstiftsgymnasium hieselbst Konrad Müller zum Oberlehrer am Realgymnasium in Potsdam ist genehmigt worden.

Eine eigenthümliche, vom Zufall ziemlich begünstigte Jagd nach einem Palottmörder hat ein hiesiger junger Kaufmann am Sonntagabend ausgeführt. Derselbe, nennen wir ihn M., hielt sich am Freitag Abend in einem besseren Restaurant der Breitenstraße auf und wollte eben den Heimweg antreten, als er zu seinem nicht geringen Schrecken die unangenehme Entdeckung machen mußte, daß sein neuer Winterüberzieher nebst Hut und Rock in Gesellschaft eines ihm Unbekannten das Lokal bereits verlassen hatte. M. wandte sich zunächst an seinen Schneider um eine Stoffprobe und ertheilte auch dem Kaufmann denselben den Auftrag, auf die der Stoffprobe entsprechenden spazieren geführten Winterüberzieher Obacht zu geben. Diese Vorsicht schien nicht ohne gute Folgen bleiben zu sollen, denn bereits am nächsten Tage hatte der unbekannte Langfinger das Unglück, in der Weilerstraße gerade den spazierenden Kaufmann anzuhalten, um ihn nach dem nächsten Wege nach Böhlitz zu fragen. Derselbe war nicht nur so lebenswürdig, ihm diese Auskunft zu ertheilen, sondern glaubte den Unbekannten noch begleiten zu müssen — wenigstens so lange, bis er seinen Schützling einem andern „Schuhmann“ anvertrauen konnte. Auch M. führte der Zufall dazu und schließlich fand man auch den gewünschten uniformirten Dritten. Tres facient collegium — aber da stand auch das wohlwollende Kollegium und wußte nicht, was thun, denn das Bild war ihren Augen plötzlich entrückt. Der Schuhmann konnte ohne Beute seinen weiteren Obliegenheiten nachgehen, wegen Herr M., der Landstraße nach Böhlitz folgend, die Pferdebahn bestieg und nach Frauendorf fuhr. Und diese Witterung war die richtige, denn in Zülchow entdeckten jene feinsinnig gewordenen Augen den wandelnden Palottmörder, Hut und Rockträger, um ihn alsbald wieder im Gewühl der Menschen hinter irgend einem Hause verschwinden zu sehen. Doch der Zufall sollte Herrn M. auch noch ein drittes Mal hold sein und dieses Mal ließ er sich denn auch nicht den sehnlichsten erwarteten Freund — seiner Sachen entgegen. Es war kurz vor Frauendorf, als unser harmloser Palottmörder dicht am Pferdebahnwagen vorüberging. Wie ein auf sein Opfer harrender Tiger stürzte sich Herr M. auf das alter ego seines äußeren Menschen und ließ ihn ob des freudigen Wiedersehens mit zärtlichen Bedrückungen. Gern bezahlte M. das Pferdebahn-Fahrtgeld seines Begleiters bis nach dem Berliner Thor, wo ein stets willsbereiter Schuhmann den widerstandlosen Herrn Langfinger in ein besseres Logis transportierte. Herr M. ist natürlich glücklich, seine werthvolle Garderobe wieder erlangt zu haben, er soll nun nöthig haben, dieselbe einer kleinen Räumung resp. Spinnweben-Bearbeitung zu unterziehen. Das aber genügt!

Die künftige Erneuerungswahl der Pötel-gemeinde hat am 15. Oktober 11 Uhr in der Pötelkirche stattgefunden und zwar unter größerer Theilnahme als früher. In den Theilnehmern der einzelnen Distrikte waren folgende Wähler eingeschrieben: Bredow 83, Grabow 256, Grünhof 36, Remis 11, Stettin 110, Zabelsdorf 10, Zülchow 49, zusammen 555 Wähler; von letzteren waren 112 zur Wahl erschienen; da sich jedoch die drei anwesenden Wähler der Pötelkirche der Abstimmung enthielten, wurden nur 109 Stimmen abgegeben. — Von den 6 bz. 18 auscheidenden Mitgliedern des Gemeinderathes und der Vertretung wurden 16 Herren mit einschließender Majorität, z. Th. sogar einstimmig, wiedergewählt: in den Gemeinderath treten ein: J. Lemm, W. Lölke, W. Jentsch, W. Schwarz, A. Wienow und G. Jahn; in die Gemeindevertretung: Direktor Reppenhausen, Rentier Scharffe, Rm. Thiedemann, M. Meßler, Robert Schäd, Caruth, Lehrer Baars, Krenz, Krentle, Zimmermeister Fischer, Kunstgärtner Kallmeyer, Maurermeister Müller, Postbes. Leberich, Eigent. Jense, Rannow, G. Templin, Stellmacher Alwig. Die Wahlhandlung nahm drei volle Stunden in Anspruch, so daß der Wahlvorstand noch bei der Arbeit war, als gegen 2 Uhr bereits Kirchgänger zum Nachmittags-Gottesdienst eintrafen. — Der Schluß erfolgte einige Minuten nach 2 Uhr Nachmittags. Wie wir vernahmen, wird bei späteren Wahlen darauf Bedacht genommen werden, daß die nach Nr. 23 der vollzogenen Instruktion zur Kirchengemeindeordnung gestatteten Erleichterungen der Wahlhandlung jede zulässige Anwendung finden.

Seit dem 12. d. M. ist der Pionier Rambo von dem hiesigen Pionier-Bataillon desertirt.

Am 8. Dezember v. J. kam in die Handlung von August Richter hieselbst ein Mann und übergab einen von dem Handelsmann Wolpert in Wienow ausgestellten Bescheide für Baaren. Da Wolpert mit der Handlung in Geschäftsverbindung stand, wurde kein Anstand genommen und es wurde dem Ueberbringer Baaren im Betrag von 20 Mark 85 Pf. ausgehändigt. Wenige Tage später kam W. zur Stadt und erklärte, daß er Niemandem den Auftrag gegeben habe, Baaren abzuholen, auch solche nicht erhalten habe. Da nur ein mit den Verhältnissen W.'s genau Vertrauter den Betrag ausgeführt haben konnte, begaben sich am Neujahrstage der Kommissar und ein Arbeiter, welche im W.'schen Geschäft die Baaren verabsolgt hatten, nach Wienow und gelang ihnen auch, in der Person des Arbeiters Ferd. Rückler den Betrüger zu ermitteln. Derselbe hatte sich in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts zu verantworten und wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Eine ähnliche Anklage war gegen den Ramm-macher Joh. A. Hoffmann gerichtet. Derselbe holte am 16. September, angeblich im Auftrage des Kaufmanns Rohloff in Bredow, von dem Kaufmann Krauthoff hieselbst Baaren im Betrage von 16 Mark 30 Pf. Der Betrag wurde jedoch entdedt, ehe H. die erschwundenen Baaren bei Seite geschafft hatte. Wegen ihn wurde auf 3 Wochen Gefängnis erkannt.

Kunst und Literatur

Theater für heute. Stadttheater: „Robert der Teufel.“ Oper in 5 Akten. Bellevue: „Rif-Riflingen.“ Schwank in 3 Akten.

Bemerktes

Ein Brand, bei dem sechs Menschen ihr Leben eingebüßt haben, wüthete am 9. Oktober in St. Petersburg. Man schreibt darüber: Das Feuer brach in der Nacht vom Sonntag auf Montag im Hause Nr. 10 an der Dymitskaja, unweit der 8. Straße aus bisher unaufgeklärter Ursache aus. Der materielle Schaden, den dasselbe anrichtete, ist zwar kein sehr bedeutender, doch ist es zu beklagen, daß derselbe fast eine ganze, zahlreiche Familie zum Opfer fiel. Gegen 3 Uhr Nachts, eine Zeit, wo die Bewohner des Bezirks in tiefem Schlaf lagen, brach das Feuer aus. Dasselbe zeigte sich zuerst in der unteren Etage in dem neben einer der Treppen belagerten Abort und verbreitete sich mit Schnelligkeit über die ganze zum Hof hin belegene Seite des Gebäudes, so daß die eine der zum Hof führenden Treppen schwer, die andere gar nicht mehr zu passieren war. Die Gefahr wurde zuerst von der Wittve Juliana Oboerskaja bemerkt, die im Dachraum ein kleines Zimmer bewohnte. Sie befaßte sich mit der drohenden Gefahr. Die Geistesgegenwart, daß ihr erster Gedanke war, alle Einwohner des Hauses zu wecken. Es gelang ihr dieses in der That, doch mußte sie selbst dafür mit dem Leben büßen. Denn ehe sie sich dessen verfaß, hatte ihr das Feuer ihren Ausweg abgeschnitten. Vom Qualm betäubt, stürzte sie bewußtlos nieder. In bewußtlosem Zustande trugen sie die Feuerwehrleute aus dem brennenden Hause hinaus, und auf dem Wege ins Hospital verschied sie. Inzwischen hatten sich die theils durch die Rufe der Frau Oboerskaja, theils durch den erlösenden Rauch und den Feuer-schein erweckten Einwohner des Hauses zu retten versucht. Sie eilten zu den Fenstern und Aus-gangstüren. Ein Theil von ihnen rettete sich noch glücklich über die Treppe und durch die Einfahrt auf die Straße, Andere stützten sich aus den Fenstern und ließen sich an den Dachrinnele herab. Weit-hin erschollen durch die Stille der Nacht die Hilfe-rufe der Unglücklichen. Am schlimmsten war die Familie des Konduktors der Nikolaibahn Kirilow daran, die eine Dachwohnung inne hatte. Kirilow selbst war abwesend in seinen Dienstgeschäften. Der eine seiner Söhne, ein 13jähriger Knabe, schlief in der Diebstahl seines Vaters; die Mutter schlief mit den übrigen fünf Kindern in der Dachwohnung. Wie die übrigen Einwohner wurde sie durch die Schreckensklänge von dem Ausbruch des Feuers aus dem Schlaf geweckt. Ihre erste Sorge war, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Alle Ausgänge waren schon vom Feuer ergriffen und es blieb ihr nur der eine Weg zur Rettung — der Sprung aus dem Fenster. Die arme Mutter schlug ein Fenster ein und rief die unten stehende Volksmasse um Hilfe an, doch war von dieser wenig Hilfe zu erwarten, da man zu dem in vollen Flammen stehenden Hause nicht nahe herantreten konnte. Die älteste Tochter Kirilows, ein siebenjähriges Mädchen, sprang aus dem Fenster, fiel aber so unglücklich, daß sie sich die Brust verletzte und ein Bein brach; gestern verschied sie bereits. Die Mutter warf darauf ihre zwölfjährige Tochter und ihren fünfjährigen Sohn aus dem Fenster, in der Hoffnung, daß dieselben von der untenstehenden Volksmenge aufgefangen werden würden, doch beide Kinder trugen tödliche Verletzungen davon. Die beiden übrigen Kinder wollte die Mutter dieser Gefahr nicht aussetzen und hoffte noch immer auf Rettung durch die bereits eingetroffene Feuerwehr. Ihre drei-jährige Tochter nahm sie auf den Arm, ihre sieben-jährige Tochter setzte sie neben sich und beschloß — zu warten. Doch die Hilfe kam nicht, doch aber kam das Feuer immer näher und näher und er-stickender Rauch erfüllte die Wohnung. Die Hülfe-rufe wurden immer schwächer und schwächer und verhallten schließlich ganz. Die Feuerwehr, welche bald nach Ausbruch des Feuers zur Stelle war, fand nur noch die Leichen der Verunglückten. Die Mutter fand man in halbblutiger Stellung; noch

im letzten Augenblick hatte sie ihr Kind an ihre Brust gedrückt; das andere Kind lag gleichfalls ent-setzt neben der Mutter, dicht an sie geschmiegt. Noch war das Feuer nicht bis zu ihnen gelangt, noch waren die Haare der Leichen und ihre Kleider nicht verjengt, nur die Gesichter der unglücklichen Opfer des Brandes zeigten Spuren der Todesangst und der Todesqual. Es war ein verzerrendes Bild. Erhebend war es andererseits zu sehen, wie das einfache Volk seinen mühsam errungenen Verdienst mit Fremden dahingab zur Bestreitung der Unkosten des Brandes. In kurzer Zeit kamen über 70 Rubel zusammen. Außer den genannten Personen ist Niemand ernstlich verunglückt; die meisten Einwohner des niedergebrannten Hauses kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Dagegen gelang es fast Keinem, seine Habe zu retten. Kirilow, welcher am Tage nach dem Brande zurückkehrte, verlor fast den Verstand, als er von dem schrecklichen, für ihn so verhängnisvollen Unglück Kunde erhielt.

Automaten, welche, durch eine kleine Dampfmaschine getrieben, die menschlichen Bewegungen nachahmen, sind nichts Seltenes mehr, und erst kürzlich hat sich ein solcher Eisenmensch in verschiedenen Städten Europas produziert. Launceston in Tasmanien kann sich jedoch rühmen, die erste Stadt zu sein, in welcher ein eiserner Mann konstruirt worden ist, der ohne Hülfe des Dampfes wie irgend einer seiner fleischlichen ernen Brüder gehen kann. Dieses sonderbare mechanische Kunstwerk ist die Erfindung eines Herrn Hornburg. Die Figur, welche wie ein Diener gekleidet ist, wiegt 160 Pfund und ist 5 Fuß 10 Zoll hoch. Ihre künstlerische Aktion beruht auf der Kraft einer im Innern angebrachten Feder, welche sie in den Stand setzt, alle Gebewegungen eines Menschen auf das Täuschendste und mit großer Leichtigkeit nachzuahmen. Der Automat, welcher die Bewunderung Aller, die ihn bisher sahen, hervorruft ist in dem „Mechanischen Institute“ der genannten Stadt zur Besichtigung aufgestellt.

(Aus den Papieren eines Grobians.) Wenn ich einen Mann vor einer Dame knien sehe, um sie um ihre Hand zu bitten, so glaube ich nicht an die Serenwunderung, denn ich meine, daß offenbar die Seele eines Ramses in ihn gefahren sein muß, da dies das einzige Geschöpf ist, welches nieder-kniet, wenn man ihm — die schwersten Lasten auf-bürdet.

Telegraphische Depeschen.

München, 15. Oktober. Heute Abend gab der Schluß der Elektrizitäts-Ausstellung durch den Kultusminister von Luz in der programmmäßigen Weise stattgefunden. In Nürnberg ist die Landes-Ausstellung durch den Minister des Innern v. Freilich geschlossen worden.

Braunschweig, 15. Oktober. Der Herzog ist heute Nachmittag aus Sybilsdorf hier wieder ein-getroffen.

Brag, 16. Oktober. Gestern erließen die Stadtverordneten der Josephstadt, Dr. Bendiner, Dr. Popper und Jappari eine Erklärung, dahin gehend, daß sie sich nunmehr durch die letzte Rede des Bürgermeisters beruhigt fühlen und jedes Miß-verständniß beseitigt sei. Ein Communiqué des Bürgermeisters lautete ferner, daß eine an der Spitze der Vertretung der jüdischen Bevölkerung stehende Persönlichkeit dem Bürgermeister ihre vollste Anerkennung und Sympathie ausgedrückt habe, wobei der Bürgermeister aufs Neue hervorhob, die Zu-kunft würde seine obliquen Denkweltweise stets klar-legen.

Peß, 15. Oktober. Zur Enthüllungsfeste des Reichs-Deutsmals versammelten sich heute Vormittag 9 1/2 Uhr Deputations, sämtliche Komitee und Stände des Landes, sowie der wissenschaftlichen Ver-eine und Korporationen vor der Akademie auf dem reich mit Fahnen geschmückten Lang-Josephplatz und begaben sich von hier aus in den Reichsaal. Auf einer Estrade, in deren Mitte die reich betränkte Ramorbrülle des Dichters aufgestellt war, nah-men Mitglieder des Reichstags mit ihrem Präsidenten, die Minister, die Vertreter der Stadt mit dem Ober-bürgermeister, Vertreter der Akademie und der Ri-salvati Gesellschaft im Nationalpalast, sowie die Ge-neralität und das Offizierskorps Platz. Um 10 Uhr eröffnete Oberbürgermeister Rüh die Feier durch eine Begrüßung der Festgäste, worauf Maurus Solai als Zeitgenosse und Gewährte Reichs eine wi-kungs-volle Rede über das Leben und Wollen des Dich-ters hielt, welche mehrfach durch stürmische Heide unterbrochen wurde. Hierauf bildete sich der Festzug nach dem schön decorirten Reichsplatz, wo nach einer schwungvollen Rede des Oberbürgermeisters das Mo-nument des Dichters unter tausendstimmigem Elan enthüllt wurde. Die Statue, von Adolf Huser modellirt, stellt den Dichter in der Honved-Offiziers-Uniform dar. Mit der Abführung der ungarischen Hymne und der Bekrönung des Deutsmals endete die Nationalfeier. Am Nachmittag fand in der Re-boute ein großes Reichs-Bankett statt.

Petersburg, 16. Oktober. In der vergan-genen Nacht waren hier 4 Grad Kälte, in Astrachan ebenfalls 4 Grad, in Nishni-Nowgorod und Ko-stroma 10 Grad. Auf der Wolga und Kama ist die Schifffahrt eingestellt, in Nishni-Nowgorod und Perm ist Eisgang.

Newyork, 15. Oktober. Nach weiteren Nach-richten über die Wahlen in Westvirginia haben die Republikaner 2 Sitze im Kongress gewonnen, bei den Staa-wahlen dagegen erlangten die Demokra-ten eine Majorität von ca. 2000 Stimmen.

Kairo, 15. Oktober. Fast alle bei den in-ternationalen Tribunalen vertretenen und große Han-delsinteressen in Egypten heftenden Staaten haben dem Dekret des Khedive, betreffend eine 3monatliche Fristverlängerung der Wahlen, zugestimmt. Die Zu-stimmung Auslands, der Vereinigten Staaten, Por-tugals und Dänemarks steht noch aus.